

mangelt, ist die Bündigkeit sowohl der Abfassung als auch des Resumees. Sie ist im breiten Fluß der Worte und der sich wiederholenden Feststellungen (z. B. S. 60 f./330) verloren gegangen. D. Schug

Nikolaus Selnecker 1530-1592. Gedenkschrift, hrsg. im Gedenkjahr zum 450. Geburtstag. Hrsg. Alfred Eckert, Helmut Süß. Hersbruck 1980. 103 S. DM 8,—. Zu beziehen durch das Evang.-Luth. Dekanat und das Hirtenmuseum Hersbruck.

Geburtsstadt und evangelische Gemeinde haben den 450. Geburtstag Nikolaus Selneckers zum Anlaß genommen, ihm eine entsprechende Gedenkschrift zu widmen. Selnecker ist am 6. Dezember 1530 in Hersbruck, das 1504 nürnbergisch geworden war, als Sohn des wohlhabenden Stadtschreibers und Kastners Georg Selnecker geboren. Dieser wurde 1534 als Procurator nach Nürnberg versetzt, wo er neben seiner Anwaltstätigkeit auch das Organistenamt am Heilig-Geist-Spital versah. Melanchthon, mit dem Vater befreundet, überträgt die Freundschaft auf den Sohn. Dieser wird Student und Magister in Wittenberg, 1558, von Melanchthon empfohlen, Hofprediger, kurz darauf auch Hofkantor und Prinzenenerzieher in Dresden. Professuren in Jena und Leipzig folgen, 1570-74 finden wir Selnecker als Kirchenrat und Generalsuperintendent in Braunschweig, 1576 als Pastor an der Thomaskirche in Leipzig. Seine Rolle bei den Auseinandersetzungen um die evangelische Lehre ist von eminenter Bedeutung. Als einer der Väter der Konkordienformel ist er in die Kirchengeschichte eingegangen. Er selbst mußte sein Wirken mit der Vertreibung aus Sachsen büßen. Hildesheim bot ihm das Amt eines Superintendenten. 1592, zur Schlichtung theologischer Streitigkeiten wieder nach Leipzig gerufen, starb er dort. Helmut Süß hat die Familiengeschichte, Alfred Eckert den Lebensweg und das theologische, kirchen- und universitätspolitische Wirken Selneckers beschrieben. Erich Bexreuther stellt ihn in den geistigen und politischen Zusammenhang seiner Zeit. Der Beitrag Heinz Seiferts gilt jenem Wesenszug Selneckers, von dem heute noch fünf Lieder im evangelischen Kirchengesangbuch zeugen (darunter die bekannten „Laß mich dein sein und bleiben“ und „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“): seiner poetischen und besonders hohen musikalischen Begabung. Ab 1563 hat er 3 Bände „Der ganze Psalter des Königlichen Propheten Davids“,

1587 das Gesangbuch „Christliche Psalmen, Lieder und Kirchengesänge“ veröffentlicht. Etwa 120 Kirchenlieder gehen auf ihn selbst zurück. Das Bändchen ist mit einer Reihe von Abbildungen (Porträts, Titelblätter, Hersbrucker Ansichten) und einem Stammbaum ausgestattet, der mit Selneckers Vater beginnt und die Verzweigung seiner Nachkommenschaft (Nikolaus Selnecker hatte 15 Kinder) aufweist. Die Schrift hat weitgehend durchaus wissenschaftlichen Charakter. Sie hätte deshalb auch eine bibliographische Zusammenstellung wenigstens der wichtigsten Veröffentlichungen Selneckers aufnehmen sollen. D. Schug

Bayreuth: Als erster Band einer Schriftenreihe des 1980 eröffneten Jean-Paul-Museums der Stadt Bayreuth liegt jetzt ein „Katalog der ständigen Ausstellung“ vor. Sein Verfasser ist der Arzt Dr. Philipp Hauser, dessen bedeutende Privatsammlung den Grundstock des Museums bildet. Sie wurde der Stadt Bayreuth zunächst als Dauerleihgabe, für später als Schenkung überlassen. Dr. Hauser, auch Besitzer von Jean Pauls Bayreuther Wohn- und Sterbehaus, lieferte mit dem informativen Katalog gewissermaßen den Schlüssel zu seiner Sammlung und zu den 269 Exponaten des kleinen Museums nach. Die Schrift (72 Seiten) ist in ihrer chronologischen Abfolge zugleich eine Kurzbiographie und erschließt den Zugang zu einem Werk, das den stattlichen Umfang von 60 Bänden erreichte. Kurze Zitate aus fast jedem ausgestellten Brief und komprimierte Inhaltsangaben der Romane und Erzählungen lassen die Welt des fränkischen Dichter-Genies, dem Bayreuth als das alte „Mekka“ seiner Seele galt, wieder lebendig werden. So bringt der Katalog eine für den Zeitgenossen unüberschaubar gewordene literarische Fülle auf den knappsten, gleichwohl möglichst erschöpfenden Nenner. fr 335

Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth. Katalog der ständigen Ausstellung, DM 4,—, 72 SS, brosch.

Der gut aufgemachte Katalog, Heft 1 der Schriftenreihe Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth, für die Museumsdirektor Dr. Manfred Eger verantwortlich ist, wurde von Dr. Philipp Hauser zusammengestellt. Dessen bedeutende Privatsammlung bildet den Grundstock des neuen Museums, das 269 Exponate zeigt. Ein farbiger Umschlag mit dem Porträt Jean Pauls (Pastell von Lorenz Kreul, 1823)

stimmt auf die Lektüre ein; das ebenfalls farbige rückwärtige Umschlagbild zeigt einen Blick in Museumsräume mit Möbeln. Dr. Philipp Hausser hat mit großer Sachkenntnis die Exponate aufgeführt und beschrieben. Abgebildet sind im Katalog alle Original-Porträts des Dichters. Ein kluges tolerantes Vorwort des Oberbürgermeisters der Stadt Bayreuth Hans Walter Wild leitet den Katalog ein, den man mit Freude, Genuß und Gewinn liest. -t

(Siehe dazu Abbildung auf S. 283).

Alt-Gunzenhausen. Beiträge zur Geschichte der Stadt und Umgebung. Heft 37, 1977.

Hrsgbr.: Verein für Heimatkunde Gunzenhausen. Geb., 68 SS.

Im gewohnten Gewand und unter der ebenfalls kenntnisreichen Redaktion von Wilhelm Lux bringt vorliegendes Heft — das wir leider aus Zeit- und Raummangel verspätet besprechen müssen — das Geleitwort des Schriftleiters, Nachrufe auf verstorbene verdiente Mitglieder, einen sehr beachtlichen Aufsatz von Wilhelm Lux „Die Stadt Gunzenhausen und das Haus Wittelsbach“ (Bilder und Anmerkungen). Der auch unseren Lesern — ebenso wie Wilhelm Lux — bekannte Dr. Otto Rohn schreibt über „Die Herren von Lentersheim im Mittelalter“ (Stammtafel, Bilder, Anmerkungen). Hans Himsolt steuert bei „Das Gunzenhäuser Zinngießerhandwerk und seine Marken“ (Bilder). Von Martin Winter kommt „Zur Geschichte der St. Walburgis-Kirche in Heidenheim“ (Anmerkungen). Der gleiche liefert „Die Katzenhub zu Döckingen“ (Geschichte eines Hofes, Anmerkungen). Vivant sequentes! -t

Deutsches Zinnfigurenmuseum Kulmbach-Plassenburg. Almanach 1981. 120 SS, brosch. Heft 26 der Schriften zur Heimatpflege.

Er ist wieder da! Der feine Almanach, der Kulmbachs Namen weiterhin bekannt macht, als es die Kulmbacher vielleicht selbst wissen. Schauen wir doch einmal die Liste der Aussteller der diesjährigen Zinnfigurenbörse an: Neben den vielen deutschen (aus allen Landen der Bundesrepublik) zählen wir drei Spanier, sieben Österreicher, zwei Polen, je einen Holländer, Schweden, Engländer, Schweizer und Belgier. Der vom Kulturreferat der Stadt Kulmbach unter der sicheren Redaktion Hans Stößleins herausgegebene Almanach ist wieder ein Juwel der Kulturgeschichte. Hans Stößlein (wir wußten noch nicht, daß er — wie das Bild



Scherenschnitt 1808 aus dem Almanach 1981 der Deutschen Zinnfiguren-Börse in Kulmbach.

Repro: Eichel, Schweinfurt

auf S. 4 zeigt — ein begabter Zeichner ist) steuert gleich den ersten mit Bedacht illustrierten Beitrag bei „Kulmbach und sein preußisches Verhältnis. Lockere Anmerkungen zum Preußenjahr“. Kenntnisreich sine ira et studio; gerne lesen wir wieder, daß die bayerische wittelsbachische Prinzessin Elisabeth, die „schöne Else“, die Stammutter der preußischen Hohenzollern wurde. Heinz Pionteks Gedicht „Preußisch Blau“ ist eingeschlossen (aus „Mit einer Kranichfeder“). „Neues vom Zinnfigurenmuseum“ beschreibt Dr. Wolfgang Mössner. Die „Zugänge zum Museumsbestand“ werden aufgeführt: Erstaunlich und erfreulich viel Schenkungen: Ein Ehrenblatt gedenkt verstorbener Freunde. Hans Stößlein würdigt eine berühmte Fürther Herstellerfirma: „Rückblick auf die Gründerzeit: Offizin Maier 90 Jahre“ und „Lehmans Lehen im Breisgau. 20 Jahre Zinnfigurenklausen im Schwabentorturm“ (in Freiburg). Dr. Wolfgang Mössner kommt auch noch einmal zu Wort: „Zur Kulmbacher Zinnfigurenserie 1981“: Wallenstein auf der Reise